

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

auf uns. Die nächsten zehn Minuten kämpften wir mit unseren zwei Geschützen gegen etwa 60 englische. In dieser Zeit sind mindestens 300 Granaten um uns gesaust. Es ist ein Wunder, daß keine traf. Oder besser, die Engländer schossen so schlecht. 30—40 Meter um uns schlugen auf allen Seiten die Granaten ein. Wegen der großen Übermacht mußten wir zurück, unseren uns entgegenkommenden Booten entgegen. In kurzer Zeit war unsere Flottille (elf Boote) zur Stelle. Die Engländer wurden immer mehr. Das Granatfeuer steigerte sich zum Hagel. Es wurde während der ganzen Zeit nur ein Treffer erzielt. Auf „V 3“ waren ein Toter und zwei Schwerverletzte. Von ersterem, dem 3. Maschinisten, waren nur noch einige blutige Zeug- und Fleischstücke vorhanden. Eine Granate hatte ihn wohl gleich über Bord gerissen. Wir dampften unserem heraneilenden Kreuzer entgegen. Als dann die „Stettin“ erschien, rückten die Engländer sofort aus. Der Kreuzer setzte ihnen böse zu. Wir gingen südlich um Helgoland herum, während der Kreuzer nördlich um Helgoland ging. Die Engländer, obgleich sie auch gegen den Kreuzer eine große Übermacht hatten, rückten immer fest aus und kamen außer Sehweite. Aus der dunstigen Luft schallte immer lebhafterer Kanonendonner über die Nordsee. Wir immer mit äußerster Kraft hinterher. Nirgends war etwas vom Feinde zu sehen, und das Schießen hörte auf. Immer westlich fahrend, suchten wir nach dem Feinde. Ganz vorn, links von uns, sahen wir nach etwa einer halben Stunde Rettungsboote, dicht mit Menschen besetzt. Als wir näher kamen, erkannten wir sie als englische Boote. Ganz nahe herangekommen, konnten wir in denen Leute von uns erkennen. In dem einen erkannte ich bekannte Kieler Kameraden. Es waren die Überlebenden von „V 187“. Es war auf Vorposten plötzlich von starken feindlichen Kräften angegriffen worden und, als es sich auf die Kreuzer zurückziehen wollte, auch auf dieser Seite auf starke feindliche Kräfte gestoßen. Mit zwanzigfacher Übermacht hatten sie die armen Kerle zusammengeschossen. Dabei hatten sie aber auch starke Verluste erlitten. Als „V 187“ sank, haben sie ihre Boote ausgesetzt, um zu retten und Gefangene zu machen. Plötzlich kam einer unserer Kreuzer aus dem Nebel und feuerte Salven gegen die Feinde. Sie ließen ihre Boote mit unseren Leuten im Stich und rückten wieder aus. Der Kreuzer konnte sich nicht um die Boote mit den Leuten kümmern, sondern war immer hinter dem Feinde her, demselben böß zusehend. Von den Leuten von „V 187“ war keiner unverletzt, zum Teil sehr schwer. Aber hundsmiserabel müssen die Engländer doch geschossen haben, denn sonst hätte keiner vom „V 187“ davonkommen dürfen. Mit den übernommenen Leuten sind wir dann nach Holzleben gedampft. Manche sahen furchtbar aus. Der eine hatte zwei Schüsse durch die Brust und außerdem das linke Bein handbreit unter dem Knie abgeschossen, so daß das Wasser im Rettungsboot eine einzige Blutlache war. Knochensplitter und Fleischstücke hingen dran herum, und außerdem war noch am rechten Fuß die Fußsohle weggeschossen. Beim Verbinden erkundigte er sich immer noch nach dem Befinden seines neben ihm liegenden Kameraden. Während der Fahrt haben wir dann alle verbunden. Wenn wir auch nur einen Schmerzensschrei gehört hätten! Die Wut auf die Engländer machte uns ja alle jeden Schmerz vergessen. Wir haben auch noch zahlreiche Tote aufgefischt, die von den umgelegten Schwimmwesten im Wasser getragen wurden, infolge schwerer Verwundung und großer Blutverluste halber wohl ohnmächtig geworden, vornüber gefallen und so ertrunken sind. Alle Wiederbelebungsversuche waren da vergebens.

Was nun das Verhalten unserer Leute während des Gefechts anbetrifft, so ist es über jedes Lob erhaben. Der Kommandant und ich, wir mußten öfters unsere Leute auseinandertreiben und in Deckung gehen befehlen. In Gruppen, jede Deckung verschmähend, standen sie während des Granatfeuers an Deck, die Schießleistungen des Feindes laut bekrittelnd oder die Treffleistungen unserer Geschützbedienungen beobachtend. Nach dem Verbinden wurden außer anderen Erfrischungen auch Zigarren an die Leute verteilt. Einer, am Kopf schwer verwundet und außerdem noch an beiden Oberschenkeln durch Granatsplitter schwer verletzt, verlangte eine Zigarre und rauchte dieselbe auf seinem Lager; ein Auge, die Nasenspitze und die brennende Zigarre war alles, was aus dem verbundenen Kopf hervorsah. Ich habe nicht geglaubt, daß ein Mensch, ohne vor Schmerzen laut aufzuschreien, soviel aushält, wo doch so mancher brave Kerl arg zerfetzt war. Eine große Schurkerei hat ein Engländer verübt. Als unsere Kreuzer herbeikamen und die Engländer die in ihren ausgesetzten Booten befindlichen Unsrigen nicht als Gefangene mitnehmen konnten, hat einer von den Engländern geschwind noch eine 10-Zentimeter-Granate über die Verwundeten geworfen, die dort jedenfalls krepieren sollte. Einer der Leichtverletzten hielt sie als Trophäe im Arm und brachte sie zur Erinnerung aus dem Boote mit an Bord. Einige von unseren Leuten waren